

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884**

29.8.1884 (No. 76)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-994999](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-994999)

Die „Oldenburger Landeszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

# Oldenburger Landeszeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspreis excl. Bestellgeld 2 M., mit Bestellgeld 2,40 M.  
Inseratenpreis für die 4 Spalt. Seite 10 S., von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

Deutsch-freisinniges Organ für das Großherzogthum Oldenburg.

Redaction: Gaarenstraße 55. Expedition: Mottenstraße 1.

N<sup>o</sup> 76.

Freitag, den 29. August

1884.

## Bestellungen

auf die

### Oldenburger Landeszeitung

für den Monat September werden an den bekannten Stellen angenommen. Preis für die Stadt Oldenburg 80 S., bei den Kaiserlichen Postanstalten 82 S.

### Was die Deutschfreisinnigen wollen.

Der Reichstagsabgeordnete für den ersten Meininger Reichstagswahlkreis, Dr. K. Baumbach, hat, einer an ihn ergangenen Aufforderung entsprechend, ein Flugblatt an die liberalen Wähler des Wahlkreises veröffentlicht, in welchem er die Grundsätze zusammenstellt, welche ihn für den Fall seiner Wiederwahl in seiner Thätigkeit als Reichstagsabgeordneter leiten würden. Die politischen Grundsätze des Herrn Baumbach sind zwar Niemandem etwas Neues, der seine bisherige Thätigkeit und diejenige der deutschfreisinnigen Partei, der er angehört, verfolgt hat; die Lectüre desselben wird aber für Jeden von Interesse sein, der sich einmal ein Bild derjenigen Partei machen will, die neuerdings als die Partei der Republikaner, Umstürzler und Reichsfeinde verschrien wird. Gleich der erste Satz des Programms besagt: „Treu zu Kaiser und Reich stehend, weiß ich mich mit meinen politischen Freunden in dem Bestreben einig, ein wahrhaft constitutionelles Verfassungsleben im Reiche herbeizuführen unter Wahrung des verfassungsmäßigen Charakters des Bundesstaates. Aber auch nach der Richtung hin soll der Ausbau der Reichsverfassung gefördert werden, daß der monarchistisch-staatliche Charakter des Bundesreichs mehr und mehr zur Geltung komme. Daher ist die verfassungsmäßige Institution eines verantwortlichen Reichsministeriums anzustreben. Die Rechte der Volksvertretung, insbesondere ihr Budget mit jährlicher Einnahmehemilligung und einjähriger Finanzperiode, die parlamentarische Redefreiheit, sind aufrecht zu erhalten.“ In der That, ein merkwürdiger Feind der Monarchie und des Reiches! Die Partei, der Herr Baumbach angehört, wird bekannlich einer ausgeprägten Feindschaft gegen die Wehrhaftigkeit des Reiches, und demnach schmachtvoller Sympathien mit den auswärtigen Feinden Deutschlands angeklagt. Wie aber lautet das Programm des Herrn Baumbach? „Erhaltung der vollen Wehrkraft des Vaterlandes bei möglichster Abkürzung der Dienstzeit, Feststellung der Friedenspräsenzstärke der Armee

auf die Dauer der dreijährigen Legislaturperiode des Reichstags, Beurtheilung der Rechtsverhältnisse der Angehörigen des Militärstandes aus dem Gesichtspunkt voller Gleichberechtigung aller Staats- und Reichsunterthanen. Daher Gleichstellung der Offiziere mit den Reichsbeamten in der staatlichen Fürsorge für deren Hinterbliebene, jedoch nicht ohne die gleichzeitige Heranziehung aller Offiziere zu Rekrutenbeiträgen, so lange solche noch von den Reichsbeamten in Ansehung der für beide zu verbessernden Pensionsverhältnisse, jedoch nicht ohne gleichzeitige Heranziehung der Offiziere zur Communalsteuer mit ihrem gesammten Einkommen.“ Was Herr Baumbach und seine Freunde unter dem Rufe „Fort mit dem Reichskanzler“ verstehen, bringt der Verfasser der Erklärung in folgender Weise zum Ausdruck: „Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik bringe ich dem Herrn Reichskanzler nach wie vor volles Vertrauen entgegen. Ebenfalls liegt es mir fern, seine Colonialpolitik zu bekämpfen, nachdem jener Begriff durch den Herrn Reichskanzler selbst eine engere Darlegung und Abgrenzung erfahren hat.“ Herr Baumbach unterscheidet sich von den von dem „Colonialfieber“ befallenen Politikern dadurch, daß er die Absichten des Reichskanzlers erst billigte, nachdem er dieselben kundgegeben hatte. „Eine anderweitige Vorlage über Dampfer-subsidien“, fährt Herr Baumbach fort, „welche die Letztere voraussichtlich nicht wieder lediglich als eine Maßregel der Postverwaltung des Reichs, mit Ausschluß von Bayern und Württemberg, darstellen und begründen wird, würde in mir keineswegs einen prinzipiellen Gegner finden. Den Vorwurf einer unpatriotischen Haltung in dieser Frage weise ich als einen völlig haltlosen zurück. Wenn es sich um die nationale Ehre des Vaterlandes, um die berechnete Machtstellung des Reichs und um die Gesamtinteressen des Volks handelt, wird man auf meine Mitwirkung und Unterstützung jederzeit rechnen können.“ Hiernach ist es zweifellos, daß, wenn Herr Baumbach und die deutschfreisinnige Partei, wenn sie in der öffentlichen Meinung wegen Feindschaft gegen das Kaiserthum, die Krone und Reich und nicht zuletzt gegen den Reichskanzler in Anklagezustand versetzt werden, es sich um erbärmliche Vorwände handelt, die ausgenommen sind, um die Vertheidiger der politischen, bürgerlichen, religiösen und wirtschaftlichen Freiheit, die Vertheidiger der Rechte des Volkes und der ärmeren Volksklassen, matt zu setzen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 28. August.

— Unser Kaiser ist am Montag in nicht geringer Gefahr gewesen. Der hohe Herr unternahm nämlich am Spätnachmittag desselben Tages nur in Begleitung eines Reitknechts einen Spazierritt im Park von Babelsberg, wobei der Kaiser jedoch bald die Wege verließ und querselbden ritt. Vor dem niedrigen Drahtzaun, der den reservirten Theil des Parks abschließt, blieb das Pferd stehen, und der Kaiser, der in Folge der inzwischen eingetretenen Dämmerung den Draht nicht mehr sah, suchte durch Schenkelbruch, auch wohl Sporen, das Pferd vorwärts zu bringen. Dasselbe strauchelte jedoch bei dem Versuch das Hinderniß zu nehmen und brach in die Kniee, wobei der hohe Herr ziemlich unfaßt aus dem Sattel kam, glücklicherweise ohne den geringsten Schaden zu nehmen. Wieder ein Beweis, wie sehr die Hand Gottes über den greisen Monarchen waltet. Der heutige „Staatsanz.“ bestätigt den Unfall mit dem Hinzufügen, daß der Kaiser außer einigen leichten Muskelquetschungen, welche in den nächsten Tagen starke Bewegungen nicht rathsam erscheinen lassen, keine Verletzung davongetragen hat. Eine Störung in den Lebensgewohnheiten und der gewohnten Thätigkeit ist nicht eingetreten.

— Nach dem heutigen Bulletin befindet sich die Prinzessin Wilhelm nach einer etwas besseren Nacht weniger schwach und ist eine allmälige Abnahme der Krankheitsercheinungen bemerkbar.

— Der französische Botschafter ist heute Abend von Barzin wieder hier eingetroffen. Allgemein wird angenommen, daß es sich bei der Conferenz mit dem Reichskanzler um die chinesische Frage gehandelt haben dürfte.

— Die Einsegnung der Leiche des verstorbenen großbritannischen Botschafters Lord Amphyll hat heute Nachmittag im allerengsten Familienkreise des Dahingegangenen im Trauerhause zu Potsdam stattgefunden. Eine größere Trauerfeierlichkeit findet nicht statt.

— Die auf den 21. Sept. in Aussicht genommene Generalversammlung des deutschen Colonialvereins findet nach nunmehr erfolgter Einladung in Eisenach statt.

— Die Errichtung einer deutschen Gesandtschaft in Persien am Hofe des Schahs zu Teheran, welche seit langer Zeit geplant ist, wird nunmehr zur Ausführung kommen und zwischen dem 10. und 15. Septbr. wird die Gesandtschaft von hier an den Ort ihrer Bestimmung abgehen. Ursprünglich lag es in der Absicht, einen höheren

## Sanitätsbericht über die deutschen Heere im Kriege 1870/71.

Unter dieser bescheidenen Bezeichnung ist kürzlich ein Werk im Druck — nicht aber im Buchhandel — erschienen, welches wir flüchtig als ärztliches Generalstabswerk über den deutsch-französischen Krieg bezeichnen möchten, sowohl was die Zuverlässigkeit und Ausführlichkeit als was die Klarheit der Darstellung betrifft, ganz abgesehen von der geradezu verwirrenden Fülle von statistischem und wissenschaftlichem Stoff, der auf lange Jahre hinaus dem Arzte, dem Chirurgen, dem Verpflegungsbeamten und dem Offizier sichere Belehrung und stete Anregung gewähren wird, dafür, wie am besten die ungeheuren sanitären Reibungen zu überwinden, die herzerweichenden Leiden zu mildern sind, welche den Massenkrieg unserer Zeit als unerbittliches Gefolge begleiten auf seiner blutigen, glückselbenden Bahn!

Aber nicht allein die Männer vom Fach, sondern auch jeder Deutsche, der ein warmes Herz hat für die unvergänglichen Großthaten unseres Heeres während des deutsch-französischen Krieges, wird einestheils aus dem Werke mit Befriedigung erfahren, mit welcher weiser Voraussicht und unermüdblicher, mustergültiger Sorgfalt die Heeresleitung für die gesundheitlichen Bedürfnisse des Volkes in Waffen sorgte, und andertheils mit Stolz vernehmen, welche unvergleichlich günstige Erfolge unsere braven Aerzte und das gesammte Sanitätspersonal in stiller, selbstverleugnender Thätigkeit der Kriegsfurie abgerungen haben!

Das Interesse für diese Leistungen und Erfolge dürfte auch durch das anscheinend verspätete Erscheinen des Sanitätsberichtes keine wesentliche Abschwächung erfahren, da die gegenwärtige Generation ja noch mitten drin steht in Erinnerung und Begeisterung an und für jene Zeit. Der Plan zu dem Werke war zwar schon unmittelbar nach Beendigung des Krieges gefaßt worden, aber „unübersteigliche Hindernisse“, wozu in erster Linie die langjährigen Prüfungen der Invalidenansprüche gehörten, verzögerten den Beginn der Arbeit bis zum Jahre 1876, die dann commissarisch unter Bethelung preussischer, bayerischer, sächsischer und würt-

bergischer Sanitätsoffiziere in Angriff genommen und von der Militär- und Medicinal-Abtheilung des preussischen Kriegsministeriums — welche gleichzeitig Herausgeberin ist — zu Ende geführt wurde.

Das gesammte Werk besteht aus fünf Theilen, die sich auf acht Bände erstrecken. I. (Administrativer) Theil enthält: Sanitätsdienst bei den deutschen Heeren; II. (Statistischer) Theil: Morbidität und Mortalität bei den deutschen Heeren nebst einer summarischen Uebersicht über die in deutschen Sanitätsanstalten behandelten Franzosen; III. (Chirurgischer) Theil: A. Die Verwundungen durch Kriegswaffen bei den deutschen Heeren unter Berücksichtigung der in deutschen Sanitätsanstalten verwundeten Franzosen; B. die physikalische Wirkung der Geschosse, erläutert an den Präparaten der kriegs-chirurgischen Sammlung des medicinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Instituts zu Berlin; C. Casuistik der nach Verwundung durch Kriegswaffen auf Verbandsplätzen oder in Lazarethen der deutschen Heere ausgeführten größeren Operationen. Theil III umfaßt den 3., 4. und 5. Band. Der folgende IV. (Medicinischer) Theil ist auf zwei Bände berechnet, von denen der 6. Band die Seuchen bei den deutschen Heeren unter Berücksichtigung der entsprechenden Verhältnisse bei den französischen Armeen, bei den kriegs-gefangenen Franzosen und bei der Civilbevölkerung der kriegsführenden Staaten behandelt, während der 7. Band sich mit traumatischen, idiopathischen und nach Infectionskrankheiten beobachteten Erkrankungen des Nervensystems beschäftigt. Bibliographie und Register füllen als V. Theil den 8. Band.

Erschienen sind bis jetzt der 1. und 4. Band. Zahlreiche Beilagen, Karten, graphische Darstellungen, Zeichnungen und photographische Abbildungen sind beiden Bänden beigefügt, sodaß die überaus gediegene äußerliche Ausstattung in würdigem Verhältniß steht zu dem Inhalte.

Unstreitig enthält der erste Band — Sanitätsdienst bei den deutschen Heeren — das wissenschaftlichste und interessanteste, soweit die allgemeine Lesewelt in Betracht kommt, während der vierte Band mit seinen unheimlichen naturgetreuen Abbildungen schwerer Schußverletzungen mehr den Sachver-

ständigen fesseln wird. Da es aber nur wenigen vergönnt sein dürfte, das Werk selbst lesen zu können, so soll vorerst der Inhalt des ersten Bandes hier eine ausführliche Besprechung finden.

Beim Ausbruche des Krieges verfügte die Armee des Norddeutschen Bundes — ausschließlich Sachsens — über 3679 Aerzte, worunter 1083 Aerzte, welche dem Civilstande angehörten. Hiervon wurden 2767 der mobilen Armee zugeheilt, 912 der immobilen Armee. Diese Zahlen blieben gegen den vollen Kriegsetat nur um 169 Köpfe zurück. Außer diesen 3679 angestellten Aerzten waren behufs Verwendung in den Reserve- und Kriegsgefangenen-Lazarethen noch Civil-Aerzte angenommen, deren Zahl zur Zeit des höchsten Bedarfs 1779 betrug. Somit standen im Dienste der preussischen Heeresverwaltung im Ganzen 5458 Aerzte, abgesehen von der Zahl derjenigen, welche im Dienste der freiwilligen Krankenpflege thätig waren. Weiterhin gestellten sich noch hinzu 347 Aerzte des Auslandes, die freiwillig ihre Hilfe angeboten hatten; wir finden hierunter 84 Holländer, 69 Schweizer, 57 Nordamerikaner, 49 Russen, 39 Engländer, 22 Desterreicher, 15 Belgier, je zwei Griechen, Spanier, Italiener, und je einen Norweger, Schweden, Türken, Rumänen, Mexicaner und Serben. Rechnen wir ferner 478 Feld-Apotheker, 6918 Lazarethgehilfen, 5811 Krankenträger (ausschließlich 5000 Hilfskrankenträger) und das übrige Sanitätspersonal hinzu, so ergibt sich die Zahl von 35661 Personen, welche in der staatlichen Krankenpflege Preussens und der übrigen Staaten des Norddeutschen Bundes, abgesehen von Sachsen und Großherzogthum Hessen, thätig gewesen sind. Sachsen stellte 500, Hessen 97, Baiern 615, Württemberg 126 (auffallend wenig!), Baden 154 Aerzte für den Krieg zur Verfügung, sodaß bei sämtlichen deutschen Armeen im Ganzen 6949 Aerzte dem Vaterlande Dienste geleistet haben. Im Durchschnitt kam bei den verschiedenen Armeen 1 Arzt auf 170 Mann, was als ein außerordentlich günstiges Verhältniß bezeichnet werden muß.

Was das Sanitätsmaterial und die Sanitätsformationen betrifft, so bestanden natürlich bei den einzelnen deutschen Staaten große Verschiedenheiten, ein Zustand der

Militär an die Spitze der Mission zu stellen und es war auch bereits eine Persönlichkeit dafür ins Auge gefaßt worden, man ist aber davon zurück gekommen. Nunmehr ist der frühere Generalconsul Herr v. Braunschweig, bisher in Sofia, zum Gesandten Deutschlands für Persien ausersehen. Denselben begleiten: als Stellvertreter des Gesandten und erster Rath der Gesandtschaft der zum Legationsrath (nicht zum Geheimen Legationsrath) ernannte Professor Brugich-Pascha (bekanntlich ein gründlicher Kenner der persischen Sprache und der orientalischen Verhältnisse), ein Legationssecretär und ein Militär, wie wir hören, der Hauptmann v. Brandis vom Garde-Füsilierregiment. Ob die Mission in ihrer vollen Zusammensetzung ständig in Teheran verbleiben wird, sei dahingestellt, jedenfalls wird man annehmen können, daß für das militärische Mitglied ein zeitweiser Wechsel der Person zu erwarten steht.

### M u s l a n d.

**Paris, 28. Aug.** Die „Agence Havas“ meldet aus Schanghai vom heutigen Tage: „Die Forts am Min sind am 26. d., Abends, zum Schweigen gebracht. Gestern fand ein Angriff Courbet's auf die Forts von Kimpai statt; das Resultat der sehr heftigen Kanonade ist noch unbekannt.“ Londoner „Times“ meldet indes bereits, daß sämtliche Vertheidigungswerke am Min zerstört sind und die chinesischen Truppen sich auf der Flucht befinden. Das Journal „Paris“ will wissen, nach der Occupation Kelungs werde Courbet sich der Insel Hainan bemächtigen. Der „Temps“ erklärt die Nachricht von der bereits erfolgten Occupation Kelungs für verfrüht; dieselbe werde erst in einigen Tagen stattfinden. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Garnisonen von Sontay und Honghua in Verbindung mit mehreren Kanonenbooten, gegen die Banden der Schwarzen Flagge, welche mehrere tonkinesische Dörfer plünderten und deren Einwohner tödteten, verschiedene Operationen unternommen. Die Banden der schwarzen Flagge erlitten bedeutende Verluste und wurden in die Berge zurückgeworfen. Der Verlust der Franzosen beträgt 4 Tödt. Die Operationen gegen Langson sind wegen der heißen Witterung aufgeschoben. Negrier hat sich auf Phulanggan zurückgezogen und sein Hauptquartier nach Bac-Ninh verlegt.

— In den letzten 24 Stunden sind in Toulon 2, in Marseille 7, in Gerault 6, in Aude 5 und in den Ostpyrenäen 19 Personen an der Cholera gestorben.

**Bern, 28. Aug.** Auf das Gesuch des Staatsraths von Genf um Aufhebung des Beschlusses, durch welchen die Maßnahmen gegen die Cholera für Genf in Kraft gesetzt worden waren, beschloß der Bundesrath, da festgestellt sei, daß der Gesundheitszustand in Genf ein befriedigender sei, Genf von der ihm auferlegten Pflicht zu entlasten, sofern bis Ende dieses Monats keine weiteren Erkrankungen vorkommen.

**Rom, 28. August.** Cholerabericht. Gestern sind in den Provinzen Bergamo 15 Erkrankungen, davon 4 in der Stadt Bergamo, und 13 Todesfälle, in Bologna eine Erkrankung und 2 Todesfälle, in Camo Basso 17 Erkrankungen und 6 Todesfälle, in Buneo 27 Erkrankungen, davon 26 in Busca, und 21 Todesfälle, in Spezzia 19 Erkrankungen und 8 Todesfälle, in Mailand eine Erkrankung und 1 Todesfall, in Neapel 3 Todesfälle, in Parma 2 Erkrankungen und 5 Todesfälle, in Pisa eine Erkrankung, in Turin 7 Erkrankungen und 5 Todesfälle zu verzeichnen.

**Ugram, 28. Aug.** Im Landtage kam es gestern bei Berathung des Antrages betreffend die Ausschließung des Abgeordneten Starcevic wegen wiederholter beleidigender Ausdrücke zu einem tumultuarischen Austritt, in Folge dessen Gendarmerie herbeigeholt wurde. Da der Präsident von Anhängern des Abgeordneten Starcevic einer Ueberschreitung seiner Machbefugnisse beschuldigt wurde, so legte derselbe sein Amt nieder, worauf der Vicepräsident den Vorsitz übernahm. Der Landtag billigte das Vorgehen des Präsidenten

und nahm den Antrag auf Ausschließung des Abgeordneten Starcevic an.

**Kairo, 27. August.** Aus einer den Militärbehörden hier selbst zugegangenen Depesche geht hervor, daß die Entsendung des Generals Wolseley nach Egypten durch die Erklärung des Generals Stephenson veranlaßt worden ist, daß der gegenwärtig bestehende Plan einer Expedition unter Benutzung der Wasserstraße des Nil unausführbar sei.

### Aus dem Großherzogthum.

#### Oldenburg, 29. August

— Nachdem Seine Majestät der König von Sachsen dem Minister Janßen, Excellenz, das Großkreuz, dem Vice-Oberstallmeister und Kammerherrn von Schuehen das Comthurkreuz I. Classe, dem Geheimen Ministerialrath Römer, dem Oberhosprediger Geheimen Kirchenrath Janßen und Stallmeister Sartorius das Comthurkreuz II. Classe, dem Betriebs-Inspector Böhl das Ritterkreuz I. Classe des Königlich Sächsischen Albrechtordens, sowie dem Kammerfourier Schwarting und dem Vereiter Jenßen das Albrechtkreuz verliehen haben, haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Erlaubniß zur Annahme und Anlegung dieser Orden und Auszeichnungen zu ertheilen geruht.

— Wie uns mitgetheilt wird, hat die in der öffentlichen Versammlung vom 25. ds. aufgestellte Liste der Wahlmänner zum Landtage in einzelnen Kreisen nicht den gewünschten Beifall gefunden, weil in derselben nach Ansicht dieser Kreise der Handwerkerstand nicht genügend vertreten sei, während fast die Hälfte der Wahlmänner aus Beamten bestehe. Es ist daher eine zweite Liste aufgestellt worden, welche gleichfalls vor dem Rathhause am Wahltag zur Vertheilung gelangen soll. Dieselbe enthält folgende Namen:

Weinhändler Becker, Fabrikant Beck, Tischlermeister A. Behrens, Tischlermeister Börjes, Schiffsbaumeister Brand, Schuhmachermstr. Bruns, Rechtsanwält Casar, Kaufmann Eiben, Lehrer Fricrichs, Mithktischer H. Giese, Wermeister Henjes I., Wirth Henjes, Kaufmann Horn, Posthalter Janßen, Färber Janßen, Cigarrenfabrikant Krüger, Proprietär Klau, Kaufmann Lehmann, Bäckermeister Morisse, Fabrikant M. Meyer jun., Ofenfabrikant A. Müller, Oberamtsrichter Niemöller, Rathsherr Nolte, Mauermeister Joh. Detken, Kaufmann Pestrup, Bankdirektor Propping, Barbier Rosenbaum, Wirth H. Meiners, Landgerichtsrath Dr. Roggemann, Kaufmann Kemmers, Schuhmachermstr. Schnittger, Nadorsterstr. 70, Weinhändler Schröder, Buchdruckereibesitzer Scharf, Banddir. Thorade, Cigarrenfabrikant Trübner, Maschineninspector Lonne, Inspector tom Diek, Kaufm. Voh, Zimmermstr. Joh. Wiemken, Kaufmann G. Weber, Inspector Weber.

Unseres Erachtens wäre es jedenfalls richtiger gewesen, wenn die Bedenken, welche zur Aufstellung dieser zweiten Liste geführt haben, in der öffentlichen Versammlung zur Sprache gebracht worden wären, wo sicherlich allen berechtigten Wünschen und Vorschlägen Gehör geschenkt und Rechnung getragen sein würde. Daß durch diese beabsichtigte Zersplitterung irgend etwas erreicht würde, ist von vornherein ausgeschlossen. Mag gewählt werden, wer will, die Hauptaufgabe ist und bleibt für alle Wahlmänner der Stadt sich mit denjenigen der Landgemeinde über die zu wählenden Abgeordneten ins Einvernehmen zu setzen. Das Einzige, was erreicht wird, ist, daß voraussichtlich von den politischen Gegnern diese Liste der deutschfreisinnigen Partei in die Schube geschoben und derselben der Vorwurf der Inloyalität gemacht werden wird. Schon um diesen Verdacht zu vermeiden, hätte man von der Aufstellung einer zweiten Liste absehen sollen. Jedenfalls aber müssen wir von vornherein constatiren, daß die deutschfreisinnige Partei als solche an der in der öffentlichen Versammlung aufgestellten Liste festhält, und daß die obige nicht von ihr ausgeht.

— Auf gestern Abend war eine außerordentliche Generalversammlung der Oldenb. Gewerbebank e. G. zum

Zweck der Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes einberufen. Der Vorsitzende, Herr Consul Wahlstedt, widmete zunächst dem verstorbenen Director Pundt in Anbetracht seiner hervorragenden Verdienste als Mitbegründer und Leiter des Instituts während dessen 24jährigen Bestehens einen warmen Nachruf und forderte die Anwesenden auf, das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen zu ehren. Zum Vorstandsmitgliede wurde sodann fast einstimmig Herr Kaufmann Knickmann gewählt. Ferner wurde beschlossen, daß die Gehälter der beiden Bankdirectoren in Zukunft gleichgemessen sein sollen und zwar soll das Anfangsgehalt 1500 M<sub>g</sub> betragen und von fünf zu fünf Jahren dasselbe um 250 M<sub>g</sub> erhöht werden.

— Am Mittwoch Abend fand die diesjährige Generalversammlung der Allgemeinen Krankenkasse zu Oldenburg statt. Dem in der Versammlung erstatteten Jahresbericht über den Zeitraum vom 1. Juni 1883 bis dahin 1884 entnehmen wir, daß die Mitgliederzahl zu Anfang des Rechnungsjahres 1399 betrug; im Laufe des Jahres sind ausgetreten 95, so daß der Verein jetzt 1388 Mitglieder zählt, also 11 weniger als im Vorjahr. Der monatliche Beitrag hat sich wie früher auf 60 S beziffert. Die Gesamtausgaben betragen 12069,90 M<sub>g</sub>; an Einnahmen lieferten die Beiträge der Mitglieder und Eintragsgelder 10126,10 M<sub>g</sub>, die Zinsen 72,03 M<sub>g</sub>, die Einnahme aus dem Volksfest 1392,59 M<sub>g</sub> und verschiedene andere Einnahmen 26,10 M<sub>g</sub>, so daß ein ungedeckter Rest von 452,08 M<sub>g</sub> verbleibt, während derjenige des Vorjahres 962,78 M<sub>g</sub> betrug. — Vorsitzender des Vereins ist z. Z. Herr Eisenbahn-Rechnungsführer Holzberg, dessen Stellvertreter Herr Gend.-Wachtmeister a. D. Geißler

— derselbe mußte nach den Statuten ausscheiden und wurde in der Versammlung wiedergewählt —, Kasse- und Rechnungsführer Herr Buchhalter Siedenburg. Von den Ausschuß-Männern wurden neu resp. wiedergewählt die Herren Bäcker Böning, Nadorsterstr., Klempner Tebbenjohanns, Glaser Koch, Proprietär Müller, Osternburg, Schlosser Hartmann, Osternburg, Lehrer a. D. Wiese, Faktor Sufmann, Hofschüler Hippe, Proprietär v. Bloh, Zahlmeister Hügel, Barbier und Frieser Rosenbaum und Kaufmann und Wirth G. Brunken zu Bürgerfelde. Vom vorigen Jahre im Ausschuß geblieben sind die Herren Buchbinder A. Timpe, Tischler Mehrens, Zollrevisor Heeren, Wagemeister Kehler, Expediteur Beilken, Buchdruckereibesitzer Büttner, Gerichtsschreiber Lübben, Tischler Engelke, Buchbinder v. Seggern, Klempner Heinemann, Messerschmid G. Zimmer und Stabstrompeter a. D. Utermöhlen, Osternburg. Anmeldungen zur Allgemeinen Krankenkasse werden vom Vorstand und sämtlichen Ausschußmitgliedern angenommen.

— Der Vorstand der im Jahre 1849 hier selbst gegründeten Allgemeinen Krankenkasse führt, um das Andenken der Menschenfreunde zu erhalten, welche durch besondere Unterstützung die Zwecke des Vereins fördern, in Gemäßheit des § 11 der Statuten ein sog. Ehrendenkbuch, worin nach einstimmigem Beschluß des Vorstandes der Name jedes außergewöhnlichen Förderers dieses Vereins sowie die Art seiner Förderung zum ehrenden Andenken verzeichnet wird. Bis jetzt enthält das Ehrendenkbuch folgende sechs Namen:

1. Schröder, Schornsteinfegermeister, im Jahre 1863 hier selbst verstorben, vermachte der Kasse durch testamentarische Verfügung ein Legat von 11 Thalern.
2. Windemuth, Frau Justizrath, am 4. Mai 1864 hier selbst verstorben, vermachte der Kasse in ihrem Testament ein Legat von 200 Thalern.
3. Stühmer, Wäppler, im Jahre 1866 hier selbst verstorben, vermachte der Kasse durch testamentarische Verfügung ein Legat von 25 Thalern Gold.
4. Scholz, Assessor hier selbst, gründete am 17. Juni 1849 die allgemeine Krankenkasse mit einem Bestande von 243 Mitgliedern. Er fungirte seit dieser Zeit bis zum

durch die „Kriegs-sanitätsordnung“ vom 10. Januar 1878 glücklich beseitigt ist. Namentlich bestand ein wesentlicher Unterschied zwischen den preussischen Feldlazarethen und den bairischen Feldspitälern. Während erstere vollständig bespannt die Verwundeten unmittelbar von den Truppen oder durch Vermittlung der Sanitätsdetachements die Kranken im allgemeinen direct von den Truppen aufzunehmen, zu versorgen und zu behandeln, dann aber auch sich nach Bedarf wieder freizumachen und ihren Truppen zu folgen hatten, theilten sich die bairischen Feldspitäler in Aufnahme- und Hauptfeldspitäler; erstere aber wiederum in unbespannte und bespannte Feldspitäler. Noch im Laufe des Krieges wurden aber die Mängel der bairischen Organisation, welche hauptsächlich bei den unbespannten Feldspitälern zutage traten, beseitigt.

Die norddeutschen Feldlazarethe waren für die Aufnahme von je 200 Kranken eingerichtet, die bairische Aufnahme-spitäler für 200—300, die württembergischen Feldlazarethe für 250 und die badischen für 300 Kranke. Da ein preussisches Armeecorps insgesammt über 12 Feldlazarethe verfügte, so konnte es 2400 Verwundete beziehungsweise Kranke (etwa 8 pCt. seiner Kopfstärke) in ärztliche Behandlung nehmen; aber leider erwies sich auch diese Fürsorge in einzelnen Fällen nicht als ausreichend, da beispielsweise das 3. Armeecorps allein am 16. August 1870 über 6000 und das Gardecorps zwei Tage später über 8000 Mann Verluste aufzuweisen hatten. Bei dieser Gelegenheit seien auch die Verluste des ärztlichen Personals des deutschen Feldarmees während des Krieges 1870/71 erwähnt, die sich folgendermaßen — etwas abweichend von den Angaben des Generalstabswerkes — gestalten. Es sind vor dem Feinde geblieben oder an Wunden gestorben 11 Aerzte, an Krankheiten gestorben 55, verwundet 66; außerdem wurden 352 deutsche Aerzte Kriegsinvaliden. Bei den immobilen Truppen

starben 19 Aerzte infolge der Kriegsstrapazen, sodas der Gesamtverlust an Aerzten, welche infolge des Krieges mit Tod abgingen, sich auf 84 beziffert. Ueber die Verluste des Sanitätspersonals finden sich nur bei den Armeen Preußens, Sachsens und Württembergs genaue Angaben. Hiernach verstarben bei der erstern 417 (hierunter 7 Feldapotheker), bei dem sächsischen Armeecorps 42, bei der württembergischen Felddivision 20 Mann.

Die Darstellung der Ausübung des Sanitätsdienstes auf dem Marsch, im Gefecht, im Quartier und Cantonnement ist sehr knapp gehalten, soweit es sich um allgemeine Angaben handelt, während die Thätigkeit der einzelnen Sanitätsdetachements und Feldlazarethe eine ausführliche, durch zahlreiche Beilagen erläuterte Schilderung erfährt, auf welche wir noch später zurückkommen werden. Vorerst sei den „allgemeinen hygienischen Maßnahmen“ und einem hochinteressanten Anhang hierzu, welcher die Desinfection der Schlachtfelder behandelt, unsere Aufmerksamkeit zugewandt, wobei wir aber voraussagen, wie bei näherem Zusehen es sich herausstellt, daß die während des Krieges 1870/71 getroffenen „hygienischen Maßnahmen“ gewiß sehr gut gemeint und in gewissem Sinne auch umsichtig angeordnet worden waren, aber andererseits fühlt man heraus, daß auf deutscher Seite bezügliche praktische Erfahrungen in großem Umfange — trotz 1866 — fehlten, daß die getroffenen hygienischen Anforderungen in manchen Fällen ihren Zweck verfehlten, daß namentlich in Bezug auf rechtzeitige Desinfection der Schlachtfelder bei Mangel Unterlassungssünden vorliegen und es schließlich als wahres Wunder erscheint, daß grade vor Mangel epidemische Krankheiten nicht in größerem Umfange auftraten, als es thatsächlich der Fall war, obgleich die Zahl der dort stattgefundenen Erkrankungen und Todesfälle an und für sich schon groß genug ist: 50 000 Erkrankungen an Ancyrgastrischem Fieber und Typhus, wovon 2157 mit tödtlichem

Ausgange bei einer Durchschnittstärke von 160 000 Mann der Einschließungsarmee, bei welcher in der Zeit vom 20. August bis 31. October 1870 insgesammt 135 636 Kranke und Verwundete in ärztlicher Behandlung standen. Sicherlich lagen vor Mangel die hygienischen Verhältnisse überhaupt so ungünstig wie möglich, wenn man bedenkt, daß die Einschließungsarmee in demselben Boden, auf welchem sie jetzt so lange verweilen mußte, kurz vorher ihre eigenen Todten und diejenigen des Feindes, also ungefähr 30 000 Leichen, gebettet und viele Tausende Pferdecadaver eingescharrt hatte. Ein Theil der Thierleichen — fährt der Sanitätsbericht fort — bedurfte noch der Einscharrung und erfüllte die Luft mit Verwesungsgasen, Schlacht-abfälle der getödteten Thiere, Excremente und anderer unvermeidlicher Unrath bedeckten den Boden und entsandten die Producte ihrer Zersetzung in die Luft. Ein regnerischer Herbst verwandelte weit und breit das zerrwühlte Gelände sehr bald in ein Meer von Schlamm und spülte die Erde von den Leichenhügeln, selbst das Trinkwasser wurde durch die im Boden enthaltenen Verwesungsstoffe verunreinigt. Seitens der militärischen Befehlshaber, der Sanitätsbehörden und der Verwaltungsbehörden geschah sehr viel, um den Gefahren, welche aus diesen Zuständen für die Gesundheitsverhältnisse der Truppen erwachsen mußten, zu begegnen, aber trotzdem befremdet es, wenn man erfährt, daß erst im Frühjahr 1871 ernstliche Anstalten gemacht wurden, um eine richtige Leichenbestattung und eine wirksame Desinfection der Schlachtfelder um Mangel herbeizuführen.

Bis dahin lagen Tausende von Leichen unter einer oft nur 1—2 Fuß dicken Erdschicht, ganz abgesehen davon, daß Massengräber vorhanden waren, deren übergroßer Umfang allein schon in höchstem Grade bedenklich sein mußte, da beispielsweise ein einziges Grab bei Bionville 1256, ein anderes bei St. Marie aux Chênes sogar 2500 Gefallene enthielt. Auch fanden die ersten vorläufigen Desinfectionen

Januar 1868 als Vorstandsmitglied des Vereins und zahlte während dieser Zeit einen doppelten regelmäßigen Beitrag zur Kasse, ohne eine Unterstutzung aus derselben zu beanspruchen. Zugleich war er während dieses Zeitraums ununterbrochen der Kasse- und Rechnungsführer des Vereins. Wegen andauernder Kränklichkeit wünschte er im Januar 1868 seiner bisherigen Function entbunden zu sein, worauf in der Ausschußversammlung vom 29. Januar 1868 beschlossen wurde, diese Art der Förderung des Vereins hier zu verzeichnen sowie den Herrn Assessor ferner als „Ehrenmitglied“ der allgemeinen Krankenkasse zu erkennen, ohne daß derselbe noch einen Beitrag zahle.

5. Rosenbohm, Anna Marie Elisabeth, Fr., am 1. Febr. 1873 hieselbst verstorben, vermachte in ihrem am 23. April 1867 errichteten, unterm 6. Februar 1873 publicirten, Testament der Krankenkasse ein Legat von 100 Thaler Gold, welches 6 Monate nach dem Tode der Testatrix ohne Zinsen auszubehalten werden sollte.

6. Helmerichs, Ministerial-Registrator hieselbst, fungirte seit 1. August 1861 bis Febr. 1880 als Vorstandsmitglied der allgemeinen Krankenkasse. Vom Jahre 1868 an war er Vorsühender und zugleich Rechnungs- und Cassenführer des Vereins. Im März 1880 wurde er leider zu früh durch schwere Erkrankung an der weiteren Ausübung seiner Vorstandsführung gehindert. Er war unermülich thätig und ist das Aufblühen des Vereins fast ganz sein Verdienst. Nachdem bereits Vorstand und Ausschuß beschlossen hatten, diese Art der Förderung des Vereins hier zu registriren, nahm die Generalversammlung vom 13. Mai 1880 noch Veranlassung ihm durch Erheben von den Sihen ihren Dank für die bewährte Leitung des Vereins besonders auszudrücken.

Mögen sich noch zahlreiche Menschenfreunde und Gönner finden, welche durch Rath und That die gemeinnützigen Bestrebungen der allgemeinen Krankenkasse auch ferner fördern!

— Die an der Nadorster Chaussee aufgefundenene Leiche ist gestern als die eines Apothekers Gerdes aus Wandsbeck recognoscirt worden.

— Gestern wurde von der Polizei ein Fremder verhaftet, der in den letzten Tagen eine große Anzahl von Beamten und Kaufleuten unter Vorspiegelung falscher Thatfachen belästigt hat. Derselbe nennt sich Träger und ist aus Frankfurt a./M. gebürtig.

— Wie aus dem Inseratentheil der heutigen Nummer zu ersehen, beabsichtigt Hr. v. d. Hey in der nächsten Zeit, falls sich genügende Betheiligung findet, einen Cursus für Tanz- und Anstandslehre zu eröffnen. Der genannte Herr hat bereits im vorigen Jahre in Oldenburg Unterricht erteilt und sich damals in jeder Beziehung das Vertrauen und die Anerkennung der betr. Eltern erworben, so daß sein Unternehmen mit Recht weiteren Kreisen empfohlen werden kann. Seinen vorjährigen Schülern wird der Zutritt zu dem diesjährigen Cursus unentgeltlich gestattet sein.

— Unsere Bienenwirth haben sich in diesem Herbst eines besonders reichen Segens zu erfreuen. Stöcke von 50 und 100 A sind keine Seltenheit und wenn wir bis Mitte Sept. warmes Wetter behalten, dann wachsen auch die letzten Schwärme noch zu Zuchtkörben heran. Leider wird der Preis des Honigs von dem niedrigen Werthe der verwandten Verkaufsobjecte — Zucker und Syrup — sehr beeinträchtigt und da fast alle Länder, die Honig produciren, einen enorm hohen Ertrag an den Markt bringen werden,

der Schlachtfelder lediglich aus Privatantrieb und mit Privatmitteln statt, indem im October 1870 der Apotheker J. Junghaus im Auftrage des Vorstandes der deutschen chemischen Gesellschaft und später Delegirte der deutschen Hilfscomité's Desinfectionsversuche unternahmen, die aber ohne durchgreifenden Erfolg blieben.

Im Monat März 1871 begannen endlich die Assanirungsarbeiten um Metz unter amtlicher Leitung des Oberstabsarztes Dr. v. Arrest und des Stabsarztes Dr. Bode, denen schließlich 1500 Arbeiter zur Verfügung gestellt wurden, einerseits um den tapferen Gefallenen beider Nationen eine würdige Ruhestätte zu bereiten, andererseits um die sanitären Gefahren zu beseitigen, welche sonst die seitigerige mangelhafte Unterbringung der Leichen und Thiercadaver unfehlbar im Gefolge gehabt hätte. Ein günstiges Geschick hat damals die deutsche Armee vor Metz davor bewahrt, durch Cholera oder schweren Typhus demicirt zu werden, trotzdem der leichenbedingte Boden hierfür alle Vorbedingungen enthielt. Jedenfalls wird in ähnlichen Fällen die nunmehr im deutschen Reich straffer organisirte sowie einheitlicher geordnete Gesundheitspflege kräftiger und erfolgreicher einzugreifen imstande sein, als dies noch im Kriege 1870/71 der Fall war.

Die Kriegserfahrungen hinsichtlich des Werthes, bezw. der Mängel unserer militärischen Bekleidung und Ausrüstung werden im Sanitätsbericht kurz und stellenweise sehr schonend zusammengefaßt. Das „Stiefelelend“ der Fußtruppen, welchem das preussische Kriegsministerium nunmehr ein Ende zu machen bestrebt ist, wird übrigens nicht verschwiegen und erwähnt, daß im Winterfeldzuge an der Loire die Truppen schließlich zum großen Theil ohne Stiefel, aber dafür mit Stroh oder Häuten umwickelten Füßen, manchmal auch in Holz- oder Strohschuhen im Schnee tapfer drauflos kilometerweit — auch in dieser Hinsicht wird unsere oberste Militärverwaltung für künftige Kriege bereits auf Abhilfe der damals hervortretenden Unzuträglichkeiten bedacht sein. Entscheidende Fortschritte auf diesem Gebiete sind übrigens bis jetzt nicht zu verzeichnen; unsere engschließenden Rodkragen, das weiße Lederzeug, welches dem Feinde das Ziel erleichtert, der blinkende und immerhin schwere Helm u. s. w. harren immer noch der Reform.

Was die Ernährung der deutschen Armee während des Feldzuges 1870/71 betrifft, so ist bekannt, daß trotz der großen Schwierigkeiten, solche ungeheure, auf engen Raum zusammen-

gedrängte Massen zu verpflegen, es stets gelungen ist, selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen eine geordnete Verpflegung zu ermöglichen. Freilich haben die zahlreichen Liebesgaben und der natürliche Reichtum Frankreichs diese Aufgabe erleichtert, nicht minder die zu einer gewissen classischen Berühmtheit gelangte Erbswürst, welche der Sanitätsbericht zwar nicht als eine „tadellose Conserve“ gelten, ihr aber doch gebührende Gerechtigkeit widerfahren läßt. Sehr wenig Lob verdient hingegen der Feldzwieback. Derselbe war meistens gar nicht zu kauen und der französische Zwieback in jeder Beziehung überlegen. Die Conservenzubereitung war vor 14 Jahren besonders in Deutschland noch in den Kinderschuhen, die große Bedeutung dieser Verpflegungsart konnte deshalb damals in keiner Weise zur Geltung kommen; jedenfalls dürfte ihr aber, wenigstens nach den in dieser Richtung getroffenen amtlichen Maßregeln zu schließen, für die Zukunft eine bedeutende Rolle bei der Heeresverpflegung gesichert sein.

Das Capitel „Thätigkeit der Sanitätsdetachements, der Feld-, Kriegs- und Stappenlazarethe“ führt uns auf ein Arbeitsfeld der hingebendsten, in musterhafter und großartiger Weise geübten sanitären Berufsthätigkeit, der in erster Linie es zu verdanken bleibt, daß die deutschen Verluste an Geliebten und Gestorbenen in diesem größten Kriege der Neuzeit verhältnißmäßig gering waren. Die bedeutendsten Anforderungen an das Sanitätspersonal stellten die Schlachten von Wörth, Spicheren und Bionville-Mars-la-Tour. In erstgenannter Schlacht entfallen 100 Verwundete auf 1 Arzt, in den beiden letzten kommt sogar erst auf 130 Verwundete 1 Arzt. Am günstigsten lagen die bezüglichen Verhältnisse bei Sedan, wo schon auf je 35 Verwundete ein Arzt zur Stelle war. Die hier gegebenen Zahlen erleiden jedoch noch eine Aenderung, insofern bei der Berechnung die französischen Verwundeten außer Ansat gegeben sind, deren in jeder größeren Schlacht einige Tausend von den deutschen Ärzten in Behandlung genommen werden mußten.

Aber trotzdem alles Mögliche geleistet wurde, um den Pflichten der Menschlichkeit und des Berufs gegenüber den Opfern des Krieges zu genügen, so konnte doch nicht immer — namentlich nicht während der Niesenschlachten vor Metz, in denen binnen 3 Tagen allein 34 000 deutsche Verwundete Hilfe erheischten — ohne Verzug für Verband und Weitertransport gesorgt werden.

Der Absat große Concessionen Seitens der Verkäufer rechtfertigen.

**Delmenhorst**, 26. Aug. Am Mittwoch hat hier die Jahresversammlung des Gustav-Adolf-Vereins stattgefunden. Die fremden Gäste versammelten sich gegen 10 Uhr in Braue's Hotel und begaben sich von dort gemeinschaftlich in die festlich geschmückte Kirche, in welcher Herr Pastor Janssen in einer ausgezeichneten Festpredigt die Zwecke des Gustav-Adolf-Vereins ans Herz legte, die namentlich darin bestehen, den zerstreut unter den Katholiken lebenden Lutheranern in der Einrichtung ihres Kirchen- und Schulwesens behülflich zu sein, um es ihnen und ihren Nachkommen zu ermöglichen, der lutherischen Confession treu zu bleiben. — Herr Pastor Lohse aus Brake gab einen interessanten geschichtlichen Ueberblick über die im Herzogthum in der Diaspora befindlichen evangelischen Christen, unter denen verschiedene münsterländische Dorfschaften Interesse erregten, die ihrem Glauben treu geblieben sind, trotzdem ihnen 200 Jahre nicht bloß ein eigenes Kirchenwesen fehlte, sondern auch die ganze Zeit hindurch die Ausübung des lutherischen Kultus auf ihrem heimatlichen Boden verlagert war. — Die Orgel wurde von dem musikalisch so sehr hervorragenden Herrn Pastor Hohener gespielt. — Der Kirchenchor trug wesentlich zur Erhöhung der Feier bei. Die Kirchenbeden ergaben einen Ertrag von circa 80 Mk. — Die geschäftlichen Verhandlungen begannen nach Schluß der Kirche im Saale des Herrn Braue. Es wurde mitgetheilt, daß der verstorbene Kammerdiener Gaake der Gustav-Adolf-Stiftung 600 Mk. vermacht habe. Eine ganze Reihe von Kirchen und Schulen, namentlich in Oesterreich wurden mit Gaben bedacht, in unserm Herzogthum wurden 1000 Mk. zu einem Kirchenbau in Elisabethfehn und kleinere Beträge für Wulfenau, Lohne und Cloppenburg ausgelegt. Aus letzterem Orte, sowie aus Wildeshausen wurden Klagen darüber laut, daß die Protestanten geschäftlich zurückgesetzt und die katholischen Geschäftsleute von ihren Glaubensgenossen bevorzugt würden, so daß auch in dieser Beziehung die Protestanten dort zu leiden hätten. — Der Gustav-Adolf-Verein in Bochhorn, Zetel und Neuenburg lud dazu ein, die nächste Jahresversammlung in dortiger Gegend stattfinden zu lassen, um damit einen geselligen Ausflug nach dem Urvalde zu verbinden, was von der Versammlung acceptirt wurde. — Nach Schluß der Verhandlungen wurde bei Herrn Braue zu Mittag geessen und darnach ein Spaziergang nach dem Thiergarten gemacht, wo einige gemüthliche Stunden verlebte wurden.

**Barel**, 28. Aug. Die vom 4. bis 7. d. Monats hier stattfindende Geflügelausstellung nimmt von Tag zu Tag größere Dimensionen an. Aus allen Theilen Deutschlands sind kostbare und seltene Thiere angemeldet und fortwährend laufen noch Anmeldungen ein. Auch die benachbarten größeren Städte, besonders Oldenburg und Bremen zeigen großes Interesse für die Ausstellung und haben bereits fleißig angemeldet. Hühnerzüchter und Liebhaber möchten wir schon jetzt auf einen herrlichen Stamm des prächtigen und noch in Deutschland seltenen Phönix-Huhnes, von dem jetzt alle Geflügelzeitungen voll, aufmerksam machen. Dieses Huhn wird in schönen Exemplaren auf der Ausstellung vertreten sein. Außer Hühnern, Tauben und Enten gelangen auch viele Grotten und Kanarienvögel zur Ausstellung. An jedem Ausstellungstage findet in dem schönen Garten des Logemann'schen Etablissements Concert statt und werden außerdem Brieftauben, Niesenluftballons und Ballons in Thierform

gedrängt Massen zu verpflegen, es stets gelungen ist, selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen eine geordnete Verpflegung zu ermöglichen. Freilich haben die zahlreichen Liebesgaben und der natürliche Reichtum Frankreichs diese Aufgabe erleichtert, nicht minder die zu einer gewissen classischen Berühmtheit gelangte Erbswürst, welche der Sanitätsbericht zwar nicht als eine „tadellose Conserve“ gelten, ihr aber doch gebührende Gerechtigkeit widerfahren läßt. Sehr wenig Lob verdient hingegen der Feldzwieback. Derselbe war meistens gar nicht zu kauen und der französische Zwieback in jeder Beziehung überlegen. Die Conservenzubereitung war vor 14 Jahren besonders in Deutschland noch in den Kinderschuhen, die große Bedeutung dieser Verpflegungsart konnte deshalb damals in keiner Weise zur Geltung kommen; jedenfalls dürfte ihr aber, wenigstens nach den in dieser Richtung getroffenen amtlichen Maßregeln zu schließen, für die Zukunft eine bedeutende Rolle bei der Heeresverpflegung gesichert sein.

(Elephanten, Kameele u.) aufgelassen. Man hofft hier zuverlässlich, daß die Oldenburgische Eisenbahn-Direction am 7. September, da der Besuch von Bremen an diesem Tage ein großer werden wird, von dieser Station aus einen Extrazug nach Barel ablassen wird.

**Sdar**, 26. Aug. Der gestrige Abend sollte für die hiesigen Nationalliberalen ein Fest- und Freudentag werden; sie wollten den Deutsch-Freisinnigen ein Sedan bereiten, von dem sie sich nicht erholen konnten. Aber es kam anders. Schmächtig geschlagen mußten die erst so siegesfrohen Herren das Schlachtfeld verlassen, nachdem ihre Redner, mit einziger Ausnahme des Herrn Direktor Eben, der zwar auch nicht sachlich, sondern in hochtönenden Redensarten, aber doch wenigstens keinen Unsinn gesprochen hat, sich glänzend blamirt hatten. Dazu war das Benehmen der Herrn von Anfang an ein derartiges, daß es nicht wunderbar ist, wenn sie bei dem ruhigeren Theile der Wähler jede Sympathie verschert haben. Durch Lärmen und Zwischenrufe suchten sie den Kandidaten Herrn Niebour, in seinem Vortrage zu stören, namentlich Herr Schöffe Apotheker Dörr that sich dabei hervor, und nur den Bemühungen des Herrn Director Eben gelang es, seine nationalliberalen Freunde einigermaßen zur Ruhe zu bringen. Die Versammlung war so zahlreich besucht, daß der Saal die Menge nicht fassen konnte, Thüren und Fenster wurden ausgehoben und vor denselben stand noch eine Menge Kopf an Kopf. Ueber den materiellen Inhalt der gehaltenen Reden können wir kurz hinweggehen. Neue Gesichtspunkte, die auch mit durchschlagender Schärfe entwickelt wurden, brachte nur die Rede des Herrn Cetto-St. Wendel. Die Redner der Freisinnigen hatten überhaupt einen guten Tag; auch ihr Kandidat, Herr Niebour, sprach gestern in frischerem Tone als früher, er hat seine Gegner kennen gelernt und weiß jetzt, wie er sie behandeln muß, er hat eingegeben, daß dieselben, wenn sie mit Glagehandschuhen angefaßt werden, nur desto übermüthiger sind. Er hatte das Original seines bekannten Programmbriefes mitgebracht und deponirte dasselbe zu Jebermanns Einsicht auf dem Tisch des Hauses, damit sich Jeder überzeugen könne, daß die darauf hajirenden Vorwürfe seiner nationalliberalen Gegner — er kandidire auf Befehl Richter's, sein Programm sei Richter sans phrase, er sei innerlich Republikaner, er habe im Ernst eine Junggesellensteuer gefordert — auf Grund einer falschen Abschrift erhoben wurden. Recht bezeichnend für die Nationalliberalen und recht erbaulich für die Freisinnigen war es, daß jene sich auch dem Original gegenüber noch immer auf ihre falsche Abschrift beriefen und ihr Beweiskraft vindicirten. Noch einen Vorfall müssen wir hier erwähnen, der uns, so viel politischen Versammlungen wir schon beigewohnt haben, noch nicht vorgekommen ist: mitten in der Rede des Herrn Niebour wurde von nationalliberaler Seite ein Hoch auf den Kaiser gebracht, eine Gewohnheit der Nationalliberalen, die Person des Kaisers in die Trübe der politischen Debatte zu ziehen, die von freisinniger Seite nachher richtig gekennzeichnet wurde. Die Rede Niebour's wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Signatur des Abends für die Nationalliberalen war das Debut des ersten Redners, des Herrn Apotheker Dörr. Wenn wir sagen sollten, was er eigentlich gesprochen, so kämen wir in die größte Verlegenheit. Das, was er sagte oder vielmehr ablas, kam uns vor wie eine Mixtur, die er aus allen seinen Gläsern zusammengebraut oder wie eine recht unverdauliche Latwerge. Sinn und Verstand konnten wir darin nicht entdecken; wir hörten etwas von Adam und Eva, von Faustrecht und Mittelalter, von nationalliberalem Patriotismus und fortschrittlichem Republikanismus, von Richter und Bismarck, das Ganze war ein so tolles Töhuwabohu, halb Poesie, halb Prosa, halb Trauerspiel, halb Bosse, daß ein unauslöschliches Gelächter seinen Vortrag belohnte. Den Nationalliberalen muß selbst Angst und Bange geworden sein, als ihrem Redner der Gaul dermaßen durchging, und selbst der Redakteur des „Kreuzn. Tagebl.“, der wahrlich gekommen war, um ein großes Siegesbulletin abzufassen, schüttelte bedenklich den Kopf und kratzte sich hinter den Ohren, als er die oratorischen Leistungen seiner politischen Freunde vernahm. Eine besondere Würze glaubte Herr Dörr seinen Worten dadurch zu verleihen, daß er der freisinnigen Partei vorwarf, sie treibe machiavellistische Politik. Wir wollen zu seinen Gunsten annehmen, daß er selbst nicht wußte, welchen schweren Vorwurf er damit den Gegnern machte; Herr Cetto hat ihn im Uebrigen genügend gekennzeichnet. Noch weit schlimmer und anstößiger aber war es, daß er am Schluß — wahrscheinlich wollte er piquant sein — einen hiesigen Herrn, noch dazu einen Lehrer, unter Nennung des Namens für die durch die Agitation entstehende Unruhe verantwortlich machte. Ein vielseitiges Pfui! bewies Herr Dörr, wie die Versammlung diese, wir wollen uns sehr gelinde ausdrücken, Taktlosigkeit beurtheilte, die denn auch von dem betr. Herrn in kurzen würdigen Worten zurückgewiesen wurde. Daß Hr. Dörr bei diesem Punkte noch weiter verharrete, war durchaus nicht geeignet, sein Verfahren in ein besseres Licht zu stellen. Von den weiteren Rednern wollen wir noch erwähnen Hr. Wilh. Purper, der sich wegen des mitten in der Niebour'schen Rede ausgebrachten Hoch's zu rechtfertigen suchte, aber bei einem Citat, das er anführen wollte, vollständig verunglückte und sich unter dem Beifallssturm der Freisinnigen auf seinen Platz versammelte, sowie Herrn Pfarrer Werner, der gestern einen recht unglücklichen Tag hatte; unter anderem war er sich sehr unklar darüber, gegen wen die Maigesetze gemacht seien, nach seiner Ansicht zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Sein Versuch, die Korzölle zu rechtfertigen, wurde von Herrn Cetto, der als Gutsbesitzer wohl eine gründliche Kenntniß in dieser Beziehung beanspruchen konnte, zahlenmäßig gründlich zurückgewiesen, auch der nochmalige Versuch, Herrn Niebour durch Vorbringung falscher Citate

aus seinem Programm republikanische Gesinnungen zu imputiren, erregte einen wahren Sturm der Entrüstung. Die freisinnige Partei kann mit dem Verlaufe der Versammlung in Jbar sehr zufrieden sein, dieselbe hat gezeigt, daß sie auch hier noch günstigen Boden hat. Wenn die nationalliberalen Redner so weiter sprechen wie bisher — Herr Eben äußerte u. a., „er kenne keine Armen, sondern nur Vermittelte und weniger Vermittelte“, so arbeiten sie für die Sache der deutschfreisinnigen Partei in ausgezeichnete Weise.

**Vermischtes.**

— Von der Greely-Expedition. Die Untersuchung hat ergeben, daß von fünf Leichen die fleischigen Theile mehr oder weniger weggeschnitten waren; die anderen Leichen waren nicht verstümmelt.

Strasburg, 24. August. Ein Jagdunlück der traurigsten Art hat in dem benachbarten Vendenheim große Aufregung hervorgerufen. Dem Gutsbesitzer Michael Bastian aus Mundolsheim ist das Schreckliche widerfahren, daß er auf der Jagd seines Bruders Sohn, einen sehr begabten jungen Mann, erschossen hat. Der junge Johannes Bastian hatte seinen Oheim beim Jagen begleitet, ihm das Wild und die Jagdtasche getragen. Plötzlich zeigte sich ein Gase, der junge Bastian warf sich zu Boden, um dem Oheim nicht im Schuß zu stehen. Nachdem der erste Schuß gefallen war, sprang Johannes Bastian auf; in demselben Augenblick aber hatte der Onkel aus seiner doppelläufigen Flinte einen zweiten Schuß abgegeben, da der erste sein Ziel verfehlt hatte, und die ganze Ladung drang dem Neffen in den Hinterkopf. Der verarzt Verletzte war auf der Stelle todt. Man kann sich die Verwundung des Oheims denken, der seinen Neffen innig liebte und stets mit äußerster Anhänglichkeit seinem Bruder, dem Vater des Getödteten, zugethan war.

— Die Liebe! Im Einjährigfreiwilligen-Examen stellte ein gut gelaunter Examinator an die zu Prüfenden

die verlockende Frage: „Was ist die Liebe?“ — „Das Band, welches zwei Herzen auf ewig verbindet“, sagt der Eine; — „Zwei Seelen und ein Gedanke, zwei Herzen und ein Schlag“, ein Zweiter. — „Sie treffen das Rechte nicht, meine Herren, denn die Liebe ist ein kleiner Nebenfluß der Ober.“

**Schiffsnachrichten.**

Oldenburg, 28. August. Ang. von Hamburg: C. Köster. Von Geestemünde: J. Ewege. — Abg. nach Bremerhaven: S. Heiners. — 29. Juli. Ang. von Hamburg: J. Gerdes. — 27. August. Laut brieflicher Mittheilung aus Barranquilla vom 31. Juli ist das deutsche Schiff „Felix“, Könnich, am 17. Juli wohlbehalten in Savanilla angekommen und von Barranquilla zurückbeordert worden. — 28. August. (Telegramme des Norddeutschen Lloyd.) Der Postdampfer „Eider“, Kapit. H. Hellmers, welcher am 20. August von Newyork abgegangen war, ist heute 5 1/2 Uhr Morgens wohlbehalten Lizard passirt. — Der Postdampfer „Julda“, Kapit. D. Heimbruch, hat gestern die fünfte diesjährige Reise via Southampton nach Newyork angetreten. — Der Postdampfer „Habsburg“, Kapit. Fr. Pfeiffer, hat gestern die vierte diesjährige Reise nach Newyork und Baltimore angetreten. — Postdampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“, Kapit. G. H. Meier, ist gestern wohlbehalten in Newyork angekommen. — Der Postdampfer „Braunschweig“, Kapit. E. Pohle, welcher am 13. August von Bremen abgegangen war, ist gestern wohlbehalten in Baltimore angekommen. — Der Postdampfer „Baltimore“, Kapit. Fr. Kessler, nach dem La Plata bestimmt, ist gestern wohlbehalten St. Vincent passirt. — Der Postdampfer „Eider“, Kapit. H. Hellmers, welcher am 20. August von Newyork abgegangen war, ist heute 2 1/2 Uhr Nachmittags wohlbehalten Lizard passirt. — Postdampfer „Julda“, Kapit. D. Heimbruch, ist heute 11 1/2 Uhr Vormittags wohlbehalten Dover passirt.

**Oldenburgische Spar- und Leihbank.**

**Coursbericht**

vom 29. August 1884.

4% Deutsche Reichsanleihe	103,30	103,85
---------------------------	--------	--------

(Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4% höher.)		
4% Oldenburgische Consols	102	103
(Stücke à 100 M. im Verkauf 1/4% höher.)		
Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25
4% Zeversche Anleihe	100,25	—
4% Bareler Anleihe	100,25	—
4% Dammer Anleihe	100,25	101,25
4% Wildeshauer Anleihe (Stücke à M. 100)	100,25	101,25
4% Brafer Siedlungs-Anleihe	100,25	101,25
4% Oldenburgische Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4% Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4% Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,75	101,75
4% Landgrafliche Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3% Oldenburgische Prämien-Anleihe per Stück in M.	151	152
4% Cutin-Lübecker Prior.-Obligationen	100,50	101,50
3 1/2% Hamburger Staatsrente	93,30	93,85
4% Oldenburgische consolidirte Anleihe	103	103,55
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	102,50	—
5% Italienische Rente (St. von 10000 fre. u. darüber)	95,90	96,45
5% Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	96	96,70
4% Salzammergut-Prioritäten, garantiert	92,30	92,85
4% Schwedische Hypothekbank-Pfandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 M. im Verkauf 1/4% höher.)	95,20	95,75
4% Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekbank	99,50	100,50
4 1/2% do. Braunschv.-Hannov. do.	101	—
4% do. do. do.	98,10	98,65
4% do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank	98,80	99,35
5% Borussia-Prioritäten	100,25	101,25
4% Norddeusch. Lloyd-Prioritäten	98,45	99
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Bollges. Actie à 300 M. 4% Zins vom 1. Jan. 1884.)	—	—
Oldenburgische Eisenhütten-Actien (Augustifabrik)	—	88
4% Zins vom 1. Juli 1884.	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Abth.-Actien (4% Zins vom 1. Janr. 1884.)	—	118,50
Oldenburgische Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in M.	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,75	168,55
„ „ London kurz für 1 Lstr.	20,35	20,45
„ „ New-York kurz für 1 Doll.	4,18	4,235
Holländ. Banknoten für 10 Gldn.	16,70	—

**Landtagswahl.**

In der am 25. d. Mts in Struck's Hotel stattgehabten öffentlichen Bürgerversammlung ist eine

**Liste der Wahlmänner**

festgestellt. Stimmzettel, welche diese Liste enthalten, werden in der Stadt vertheilt und sind auch am Wahltag

**Sonnabend, den 30. d. Mts.,  
Morgens von 10 bis 12 3/4 Uhr,**

vor dem Rathhause zu haben. Wir fordern die stimmberechtigten Urwähler auf, sich zahlreich bei der Wahl zu betheiligen. Rechtsanwalt Carstens, Gastwirth Frerichs, Lehrer Frerichs, Bankdirektor Jaspers, Lehrer Johanns, Oberlehrer Krause, Kaufm. S. Lohse, Oberintendant Meinardus, Landgerichts-Rath Dr. Roggemann, Oberkammerrath Räder, Maschinen-Inspector Tenne, Kaufm. J. Boß, Inspector Weber, Kaufmann Weser, Uhrmacher Wiebking, Kürschnermeister Willers.

**Blömer & Wieferich.**

Achternstr. 48. Achternstr. 48.

Wir empfehlen unser großes Lager in deutschen, englischen und französischen Buckskins, in den neuesten Dessins und Farben.

Anfertigung nach Maas unter Leitung eines durchaus tüchtigen Zuschneiders, unter Garantie des Gutes, in kürzester Zeit.

**Großes Lager in Herren- u. Knaben-Confection.**

**Complete Herren-Anzüge,**

aus reinwollenen Buckskins, dauerhaft, solide und elegant gearbeitet, 25 M., 27 M., 30 M., 33 M., 35 M., 38 M., 40 M., 42 M.

Knaben-Anzüge in verschiedenen Größen, ganz neue Facons und hübschen Farben in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Sämmtliche Neuheiten in Regen-Paletots, Regen-Saveloques, Brunnen-Mänteln und Mäthern sind in großer Auswahl zu sehr niedrigen Preisen eingetroffen.

**Regen-Mäntel für Mädchen**

in den neuesten Facons und großer Farbauswahl zu sehr niedrigen Preisen.

**Blömer & Wieferich,**

Achternstraße 48, Eck der Schüttingstraße.

Wir empfehlen einen großen Posten

**Elsässer Hemdentuche**

(Parthie), 80 Ctm. breit, Meter 45 S.

**Blömer & Wieferich.**

**Vorläufige Anzeige.**

Mein diesjähriger Tanzunterricht beginnt Anfang October.

**H. von der Hey,**  
Tanz- und Auslands-Lehrer.

**Herren-Confections-Geschäft**

von

**Rudolf Holste**

in

**Oldenburg**

Langestr. 87.

Sonntag, den 31. d. Mts.:

**Großer Einweihungs-Ball**

in meinem durch Neubau auf's Schönste eingerichteten Saal, mit besonders gut besetztem Orchester der rühmlichst bekannten Brandt'schen Capelle. Es ladet freundlichst ein

**A. Doodt.**

Die Oldenburg. Landwirtschafts-Gesellschaft, Abtheil. Alteneesch, versammelt sich am

Sonntag, den 31. August d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

in Haje's Gasthause zu Alteneesch.

Tagesordnung: 1. Besprechung der Tagesordnung der in Varel abzuhaltenden Centralauskunft und Generalversammlung. 2. Vortrag des Herrn Epping über Saatgutwechsel, Consumvereine und Vereinsleben. 3. Freie Besprechungen.

Weihausen. Der Vorstand.

**Ein junger Mann,**

gestützt auf gute Zeugnisse, sucht pr. Mitte Octbr. oder 1. Novbr. eine Stellung in einem Manufactur-Geschäfte eventuell auch mit Colonial verbunden.

Offerten beliebe man unter Chfr. N. 400 an die Exped. d. Bl. zu richten.

**Ankunft und Abfahrt der Züge auf Station Oldenburg.**

<b>Ankunft:</b>	
Von Wilhelmshaven und Jever: 7,55	— 11,30
„ 2,00	— 8,15.
„ Bremen: 8,15	— 12,37 — 2,15 — 6,00 — 9,00.
„ Nordenhamm: 8,15	— 2,15 — 9,00.
„ Leer: 8,00	— 11,40 — 1,55 — 8,20.
„ Quakenbrück: 8,05	— 2,05 — 8,25.
<b>Abfahrt:</b>	
Nach Wilhelmshaven: 8,35	— 2,40 — 6,20 — 9,10
„ Jever: 8,35	— 2,40 — 9,10.
„ Bremen: 6,33	— 8,15 — 11,45 — 2,15 — 8,35.
„ Nordenhamm: 8,15	— 2,15 — 8,35.
„ Leer: 8,30	— 2,35 — 6,10 — 9,15.
„ Nach Quakenbrück: 8,36	— 2,25 — 6,11.

**Familien-Nachrichten.**

**Gestorben:** Kaufmann Joh. Boß's Söhne, Wilhelm, Oldenburg. Caroline Duncker geb. Frerichs, Oldenburg.